Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Band I. Jahrgang 1875.

München.
Akademische Buchdruckerei von F. Straub.
1875.

In Commission bei G. Franz.

11
AX 17130-1875,1,6

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

Philosophisch-philologische Classe.

Sitzung vom 6. Februar 1875.

Herr Lauth trug vor:

„Prinzessin Bentrosch und Sesostris II."

Die grossen Völker- und Kriegszüge in die Ferne, denen einige meiner früheren ägyptologischen Aufsätze gewidmet sind, waren sicherlich auch von entsprechendem Verkehre auf dem Gebiete des Handels begleitet. Das beweisen die vielen ausländischen Producte der Kunst und Industrie, die man in ägyptischen Darstellungen und Inschriften antrifft, ohne sie jedesmal als Kriegsbeute oder Tribute bezeichnet zu sehen. Aus Homer ist ersichtlich, wie sehr die alten Aegypter im Rufe standen, gute Aerzte und Apotheker zu sein und diese ihre Doppeleigenschaft ist durch mehrere medicinische Papyrus bestätigt. Es behauptete aber Aegypten auch in religiöser Beziehung einen gewissen Vorrang: das beweist uns die Sendung eines ägyptischen Gottes oder Götzenbildes unter der Regierung Ramses' XII bis tief nach Asien hinein, zum Exorcismus der von einem Dämon besessenen Prinzessin Bentrosch.

Das betreffende Denkmal, früher als officielles Beurkundungszeichen im Tempel des Gottes Chonsu zu Theben

1105992 RV 0074 587 02

aufgestellt, von H. Prisse nach Paris gebracht und der dortigen Bibliothek geschenkt, ist zuerst von dem englischen Aegyptologen Birch und 1868 von de Rougé übersetzt und erklärt worden. Auf der Ausstellung 1867 zu Paris hat es wegen seiner schönen Hieroglyphen figurirt. Da nun der Inhalt der 27 ½ zeiligen Inschrift von äusserster Wichtigkeit ist in Beziehung auf die religiösen Anschauungen jener Zeit und uns zugleich ein neues Beispiel für weiter ausgedehnte Wanderungen darbietet, so wird es nicht überflüssig sein, wenn ich das interessante Stück auch dem deutschen Gelehrten-Publicum in wort- und sinngetreuer Uebersetzung vorführe und durch einige Bemerkungen erläutere, zumal keine einzige der daraus fliessenden Folgerungen von meinen Vorgängern gezogen worden ist.

Der Stein, auf welchem der Text mit wunderbarer Deutlichkeit eingegraben ist, hat die Form der Stele, oben abgerundet und mit dem beflügelten Sonnendiscus versehen. Alle Denkmäler dieser Art haben von vornherein die Präsumtion für sich, himmlischer oder religiöser Natur zu sein, da das conventionelle Zeichen für Himmel, sonst unserm Traghimmel (in den Kirchen und bei Processionen) ähnlich, bei solchen Stelen gekrümmt erscheint und diese Bogenform ganz und gar parallel mit der Abrundung des Steines selbst läuft. Ausserdem zeigt uns die dem befittigten Sonnendiscus zweimal, rechts und links, untergeschriebene Textlegende: „Hud, der grosse Gott, der Herr des Himmels", dass wirklich meine Deutung auf das Himmlische, Religiöse eine zutreffende ist. — Durch eine doppelte Querlinie hievon getrennt, bietet die zweite Abtheilung des Rundgiebelfeldes eine reichbelebte Scene dar. In der Mitte steht der König den Weihrauch spendend „dem Vater Chonsu in Theben". Dieser Gott, mit den ständigen Beiwörtern „der Gute, Ruhende", ist selbst nicht sichtbar; denn er sitzt verborgen in dem Schreine, vor dem sym-

metrisch knieende Menschen angebracht sind. Der Schrein ruht auf einer reichgeschmückten heiligen Barke, die von zehn und zwei, also zwölf Priestern in Procession getragen wird. Auch ist zu bemerken — was bisher alle Ausleger übersehen haben, dass die Inschrift, die unmittelbar darunter beginnt, ausnahmsweise von der Linken zur Rechten läuft, während doch sonst die umgekehrte Schriftrichtung die Regel bildet. Daraus ergibt sich die unwiderlegliche Folgerung, dass „Chonsu, der Gute, Ruhende", — den ich weiterhin der Kürze und Deutlichkeit wegen als „Chonsu I" bezeichnen werde, — als die Hauptgottheit gedacht wurde, weil auf seiner Seite, die vom Denkmal aus zugleich die bevorzugte rechte Seite ist, der Text seinen Anfang nimmt.

Dieser Barke mit Chonsu I symmetrisch gegenüber und ihr begegnend, ist eine zweite Barke, wieder mit einem heiligen Schreine, abgebildet, die aber nur von vier Priestern getragen und deren Gottheit nur von einem Priester, mit dem bedeutsamen Namen „*Chonsu-ha-nuter-nibt*" „Chonsu der Vordere jedes Gottes" der Weihrauch gespendet wird. Ergibt sich schon hieraus ein untergeordnetes Verhältniss für diesen Chonsu II, so überhebt uns der Begleittext aller Ungewissheit. Seine Legende lautet nämlich: „Chonsu, der Planausführende, in Theben, der grosse Gott, welcher vertreibt die Unholde". Er erscheint also gleichsam als Agent des Chonsu I und wirklich ist es seine eigenste Rolle und Bestimmung, die Pläne dieses Chonsu I auszuführen, wie man sich aus der Uebersetzung wiederholt überzeugen kann. Der Schwerpunkt ihres Gegensatzes beruht auf den Begriffen des Ruhens und des Handelns. Wir haben also in der Zweitheilung eines und desselben Gottes ein sehr altes Beispiel von dem, was die neuere Philosophie unter Immanenz und Transcendenz der Gottheit versteht. Diese Doppelauffassung einer und derselben

göttlichen Wesenheit im vorliegenden Falle ist um so bemerkenswerther, als Chonsu sowohl seiner Namensbedeutung als seiner Stellung zufolge, den Sohn der heiligen Triade von Theben darstellt, die bekanntlich aus Amon (Vater), Muth (Mutter) und Chonsu (Sohn) besteht. Ich werde am Schlusse dieses Artikels darthun, dass den Griechen dieser Chonsu als thebanischer Herakles erschien.

Der Text selbst beginnt mit den pomphaften Titeln des Königs: nicht weniger als drei lange Zeilen sind zu ihrer Wiedergabe bestimmt und wenn es auch compendiöser, vielleicht verständlicher wäre, statt dieses weitläufigen Protocolls einfach „Ramses XII" zu übersetzen, so ist es doch andererseits für Nicht-Aegyptologen interessant genug, die Qualität dieser Namen und Titel ausführlich zu erfahren, um sich ein Urtheil zu bilden sowohl über den ägyptischen Hofstyl überhaupt, als über Ramses XII speciell, den ich als Sesostris II zu erhärten gedenke.

Protocoll der Namen und Titel des Königs Ramses XII.

„Der Horus, der starke Stier, welcher vereinigt die Kronen, von beständiger Königsherrschaft gleich dem Sonnengotte Tum — Horus, der Ueberwinder des Widersachers, mächtig mit dem Schlachtschwerte, Vertilger der Neun-Bogen (-Völker) — der König des oberen und des unteren Landes, Gebieter beider Ebenen: Ra-vesu-ma sotep-en-Ra (Vorname) — der Sohn des Sonnengottes, aus seinem Stamme: Rameses-Meri-Amun, des Amun, des Herrn der Throne beider Welten und aller Götter Thebens Liebling. Der gütige Gott, der Sohn des Amun; erzeugt von Horus; der Sprosse des Harmachi; die würdige Frucht des Allherrn, erzeugt von Ka-muth-ef (dem Gemahle seiner Mutter); der König von Chemi (*das Schwarzland:* Aegypten),

der Fürst (*hyq*) des Rothlandes; der Grosskönig, welcher eroberte die Neun-Bogen (-Völker); als er aus dem Leibe hervorging, setzte er Siege in's Werk; er verübte Heldenthaten (noch) im Ei. Ein muthiger Stier, welcher Samen entsendet, ist er der königliche Stier, die göttliche Erscheinung des Sonnengottes Ra; siegreich wie Menthu (der Kriegsgott), sehr tapfer wie der Sohn der Nut" (d. h. Set-Baal). Erzählung.

„Siehe! es befand sich Seine Majestät in Nahar, gemäss seiner alljährlichen Gepflogenheit. Die Grossen jeden Fremdlandes zogen als Gebückte, als Friedfertige (mit Opfergaben?) vor die Geistigkeit Seiner Majestät, von den äussersten Hinterländern her. Sie brachten ihre Tribute an Gold, Silber, Lapis lazuli, Kupfer (?) und allen Holzarten des heiligen Landes auf ihren Rücken: ein Jeglicher suchte seinen Nebenmann zu überbieten. Da liess auch der Grosse (Häuptling) des Fremdlandes Buchtan herbeigebracht werden seine Tribute und gab ihm seine älteste Tochter an der Spitze derselben, indem er anrief Seine Majestät, indem er das Leben erbat von demselben. Es war dies ein schönes Frauenzimmer, überaus, geschätzt von Seiner Majestät über Alles. Sofort schrieb man ihren Titel als königliche Hauptfrau (und) mit dem Namen Ranofru „Sonne der Schönheiten". Nachdem Seine Majestät der König nach Aegypten gelangt war, vollbrachte er ihr alle Caerimonien (die) einer Königsfrau (gebühren).

„Es geschah nun im Jahre 15, am 22. Payni, siehe! da befand sich Seine Majestät in der Stadt Theben, der siegreichen, der Gebieterin der Städte, beschäftigt mit Lobpreisungen des Vaters Amun, des Herrn der Throne beider Welten, an seinem schönen Panegyrienfeste im südlichen Apt (Luxor?) seinem Lieblingssitze von Anbeginn. Da kam man um zu sagen Seiner Majestät: „Es ist ein Bote des Grossen von Buchtan da, gekommen mit zahlreichen

Geschenken für die Königsfrau" und sofort wurde dieser vor S. M. gebracht nebst seinen Geschenken. Er sprach, indem er anrief Seine Majestät: „Preis dir, du Sonne der Neun-Bogen (-Völker), gestatte uns zu leben bei dir". Alsdann sprach er, den Boden küssend vor Seiner Majestät und wiederholt das Wort ergreifend, bei Sr. M.: „Ich komme zu dir, o Grosskönig, mein Gebieter, in Betreff der Bent(ent)rosch, deiner jüngeren Schwester von Seiten der Königsfrau Ranofru: ein Uebel ist eingedrungen in ihre Glieder. Möge (darum) abreisen lassen Deine Majestät einen Sachverständigen, um sie zu besehen". Sofort sprach S. M.: „Bringet mir die Schreiber des Hierogrammatenhauses und die Gelehrten der Geheimnisse des Adytum's!" Sie wurden herbeigeführt auf der Stelle. Da sprach S. M.: „Warum man euch hat rufen lassen? Damit ihr höret dieses Wort: Sogleich liefert mir einen Künstler (Meister) in seinem Herzen, einen Schreiber (Operateur) mit seinen Fingern, aus eurem Kreise". Nachdem nun der Basilikogrammate Thotemhebi vor S. M. getreten war, befahl ihm S. M., dass er ausziehe gen Buchtan mit diesem Boten. Als nun aber gelangt war der Sachverständige gen Buchtan, traf er die Bentrosch im Zustande einer von einem Dämon (*Chu*) Besessenen und fand sich selbst zu schwach (elend), um mit demselben zu kämpfen. Da war der Grosse von Buchtan wiederum sendend (einen Boten) in die Gegenwart S. M. mit den Worten: „O Grosskönig, mein Herr, möge befehlen S. M. (sic!), dass gebracht werde der Gott [Chonsu selber. Sofort wurde geführt der Bote vor S. M.][1]). Es ereignete sich nun, dass S. M. im Jahre 26 im Monat Pachons, zur Zeit der Amuns-Panegyrie im Innern von Theben sich befand. Da trat S. M. wieder vor Chonsu I in Theben, den Guten,

1) Dies ist die einzige Lücke des Textes, entstanden durch Verwischung.

Ruhenden, mit den Worten: „O gütiger Herre, ich bin wieder vor Dir, in Betreff der Tochter des Grossen von Buchtan". Sofort wurde gebracht Chonsu I in Theben, der Gute, der Ruhende (in Procession) zu Chonsu II dem Planausführenden, dem grossen Gotte, welcher vertreibt die Unholde. Alsdann sprach S. M. vor Chonsu I in Theben, dem Guten, dem Ruhenden: „O du gütiger Herre, wenn du doch wendetest dein Antlitz gen Chonsu II den Planausführenden, welcher vertreibt die Unholde, damit er ziehe gen Buchtan! (Zustimmung) Zunickung, grosse, grosse. Alsdann sprach S. M.: „Gib deinen Segen mit ihm, damit ich ziehen mache Seine Hoheit (Heiligkeit) gen Buchtan, um zu erlösen die Tochter des Grossen von Buchtan". (Zustimmung) Zunickung, des Hauptes, grosse, grosse, von Seiten des Chonsu I in Theben, des Guten, des Ruhenden. Sofort machte er den Segen über den Chonsu II den Planausführenden in Theben, viermal. Es befahl dann S. M. dass man ausziehen mache Chonsu II den Planausführenden in Theben auf einer grossen Barke, mit fünf Schifflein, einem Wagen und zahlreichen Pferden, rechts und links. Als nun gelangt war dieser Gott gen Buchtan in einer Dauer von 1 Jahr 5 Monaten, siehe! da kam der Grosse von Buchtan nebst seinen Soldaten und Magnaten entgegen dem Chonsu II, dem Planausführenden; derselbe that sich auf seinen Bauch, indem er sprach: „Du kommst zu uns, du lässest dich nieder bei uns nach der Weisung des Königs Ravesu-ma sotep-en-Ra".

„Sofort begab sich dieser Gott zu dem Orte, wo Bentrosch sich aufhielt. Alsdann machte er den Segen über die Tochter des Grossen von Buchtan: gut ward sie augenblicklich. Hierauf sprach der Dämon, welcher mit ihr war, vor Chonsu II dem Planausführenden in Theben: „Komme im Frieden, grosser Gott, welcher vertreibt die Unholde: deine Stadt ist Buchtan, deine Sclaven sind

seine Bewohner; auch ich bin dein Sclave: ich werde fortgehen zu dem Orte, von dem ich ausgezogen bin, um zu befriedigen dein Herz in Betreff dessen, wesshalb du gekommen bist. Nur möge deine Heiligkeit befehlen, dass man begehe einen Festtag (guten Tag) mit mir und mit dem Grossen von Buchtan". Sofort nickte (zustimmend) dieser Gott gegen seinen Theodulen (Propheten) mit den Worten: „Lasse veranstalten den Grossen von Buchtan ein grosses Speiseopfer vor diesem Dämon!" Während nun dieses verhandelte Chonsu II der Planausführende in Theben mit dem Dämon, stand der Grosse von Buchtan dabei mit seinen Soldaten, sich fürchtend gar sehr; indess veranstaltete er ein grosses Opfer vor Chonsu II dem Planausführenden in Theben und vor diesem Dämon: der Grosse von Buchtan hielt ein Freudenfest für sie (ihretwegen). Hiernach ging der Dämon im Frieden (freiwillig) zu dem Orte, den er liebte, auf Befehl des Chonsu II des Planausführenden in Theben.

„Da war der Grosse von Buchtan aufjubelnd über alle Massen, sowie jede Person, welche in Buchtan war. Alsdann überlegte er in seinem Herzen, indem er bei sich sprach: „Es könnte werden dieser Gott eine Gabe für Buchtan: nicht werde ich ihn heimziehen lassen gen Aegypten". So blieb derselbe (Gott) 3 Jahre 9 Monate in Buchtan. Da lag der Grosse von Buchtan (einstmals) auf seinem Bette und sah träumend, wie dieser Gott herausging aus seinem Schreine, in der Gestalt eines Gold-Sperbers aufschwebend himmelwärts gen Chemi. Nachdem er vor Entsetzen aufgewacht war, sagte er sofort zu dem Theodulen des Chonsu II des Planausführenden in Theben: „Dieser Gott, welcher bei uns weilt, will gen Chemi ziehen. Lasse also seinen Wagen fahren gen Chemi". Alsdann liess der Grosse von Buchtan fortziehen diesen Gott gen Chemi, indem er ihm mitgab Geschenke, viele, von allen

guten Dingen, Soldaten und zahlreiche Pferde: sie gelangten im Frieden nach Theben. Alsdann ging Chonsu II der Planausführende in Theben zum Tempel des Chonsu I des Guten, des Ruhenden, und er legte die Geschenke, so ihm gegeben hatte der Grosse von Buchtan an allen guten Dingen, (in die Gegenwart) vor Chonsu I in Theben, den Guten, den Ruhenden; nicht that er irgend Etwas in sein eigenes Haus. Es gelangte Chonsu II der Planausführende in Theben zu seinem Hause (Tempel) im Frieden, im Jahr 33, am 19. Mechir des Königs von Ober- und Unterägypten: Vesu-ma-Ra sotep-en-Ra, der dies (Denkmal) geschaffen hat. Möge er Leben spenden gleich dem Sonnengotte immerdar".

Die Uebersetzung dieser gewiss interessanten Steinurkunde bietet im Allgemeinen so wenig Schwierigkeiten, dass begabte Schüler — ich denke stets mit Vergnügen an die gemeinsame Behandlung dieses Textes mit Graf Prokesch-Osten — nach dreimonatlicher Anleitung sie selbstständig fertigen können. Was meine, übrigens wenig zahlreichen Abweichungen von der Uebersetzung meiner Vorgänger betrifft, so sind sie theils durch den Fortschritt der Wissenschaft bedingt, theils werden sie von mir im Commentar im Einzelnen gerechtfertigt werden.

Ich wende mich daher sofort zur Beantwortung der Hauptfragen, die sich bei Lesung dieses Textes jedem denkenden Leser von selbst aufdrängen. Wo ist das Land Buchtan zu suchen? Man hat an Ekbatana (Syrien's und Persien's) sowie an Bagistan, jetzt Behistun gedacht, wo sich die berühmte trigraphische und trilingue Keilinschrift des Darius an einem Felsen befindet. Solche Namensanklänge führen leicht irre und wenn auch bei Curtius V 13, 3 ein Babylonier Bagysthenes erscheint, und was Länder-Namen betrifft, Bagistan, Afghanistan, Turkestan, ja sogar Frankistan (d h. Europa als Land der

Franki) nicht gerade für relativ moderne Benennungen zu halten sind, so fehlt doch in *Buchtan* das wesentliche *s*. Auf solideren Boden versetzt uns das Fremdland oder die Stadt Nahar, obgleich es von den drei Wellenlinien, dem bekannten Determinative der Gewässer und Flüsse, begleitet ist. De Rougé und Birch denken an das so häufig vorkommende Naharina semit. Neharain „die beiden Flüsse" Euphrat und Tigris und das zwischenliegende Land: Mesopotamia. Etwas Wahres liegt jedenfalls hierin; denn alle andern Symptome des Textes führen in jene Gegend. Allein ich halte mich an den Namen, wie er im Texte steht: Nahar, ohne eine Correctur vornehmen zu wollen, die bei dem sonst so häufig im Aegyptischen erscheinenden Naharina und bei der allgemeinen Correctheit dieses Textes doch bedenklich erscheint. Ich finde nun auf einer von d' Anville's Karten, die sich meistens bewähren, eine Stadt Naharra angesetzt am linken Ufer des Tigris, an dem Hauptquellenfluss Diglito, das selbst nur die armenische Form Degelath, ägyptisch Takelut, Tiklat, biblisch Chiddekel d. h. des Tiglis oder Tigris (Tiglid-os) darstellt. Naharra lag zwischen dem See Thospitis und dem Tigris in der Landschaft Arzanene, heutzutage Cherzan, bis wohin Layard den Xenophon mit seinen Zehntausend links abbiegen lässt. Jedenfalls deutet der Name Nahar auf ein von Semiten, sagen wir gleich: *Chaldäern* bewohntes Land.

Dass wir hiemit auf richtiger Fährte begriffen sind, beweist der Name der Prinzessin: Bentrosch. Der ägyptische Schreiber, welcher die Matrize für die Steininschrift besorgte, schwankt zwar zwischen den Formen Bent-ent-rosch und Bentrosch, die er beide mit der Nase als Deutbild des Freude-Schnaubens begleitet, um sich diesen fremdländischen Namen ägyptisch als „Tochter der Freude" mundgerecht zu machen. Wir Aegyptologen

haben zudem eine gewisse Voreingenommenheit für den Stamm rosch, wovon Raschit (Rosette) „die Erfreuliche" abgeleitet wird, weil die Inschrift von Rosette unser Ausgangspunkt ist. Allein jedenfalls bleibt Bent als das semitische Wort für „Tochter" bestehen und wir hätten insoferne eine hybride Namenbildung, die sich durch den langjährigen Verkehr jener Chaldäer mit den Aegyptern erklären liesse. Indess, sieht man etwas näher zu, so ist auch der zweite Bestandtheil von Bent-rosch ächt semitisch, da er das bekannte Wort rosch „das Haupt" darstellt. Der Turist des Pap. Anastasi I (Mohar-Mesu) bedient sich dieses Ausdruckes unter der Form *reschau* zur Bezeichnung eines Berggipfels auf seiner Reise in Syrien und Palästina und schon das erste Wort der Genesis: (be)-*reschith* „im Anfange" enthält eine Weiterbildung davon. Es ist also Bent-rosch als „Tochter des Hauptes" eine untadelhafte semitische Wortbildung. Dass es auch als Personen-Name zu rechtfertigen ist und dass man dabei nicht nothwendig an eine aus dem Haupt entsprossene Pallas Athene denken muss, beweist der männliche Name Ben-jamin „Sohn der Rechten" (Hand), zu dem ich bei der Behandlung der Hykschôs-Dynastie in meinem „Manetho" den Namen des zweiten Hirtenkönigs *Bn-ôn* als *Ben-ân* „Sohn des Auges" auf Grund des Papyrus Sallier I gesellt habe. Diese drei Namen also entspringen einer und derselben orientalischen Anschauung, die Kinder gleichsam kosend mit bevorzugten Theilen des Körpers zu benamsen. Gewiss sind noch viele semitische Namen z. B. Ben-fey „Sohn des Mundes" und andere mit dem gleichbedeutenden Bar- componirten aus ähnlichem Gedanken entsprungen.

Sind wir hiemit also zum zweiten Male auf eine semitische Landschaft hingewiesen, so ist dies noch entschiedener der Fall mit dem Namen der Landschaft Buchtan selbst, nicht als ob ich eine Etymologie desselben

hier durchführen wollte, sondern weil dieser Name sich gerade in jener Gegend bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Ich muss hiebei etwas weiter ausholen, weil dieser Hauptpunkt einer festen Unterlage nicht entbehren kann. Man erinnert sich aus Xenophon, dass der Führer mit seinen Zehntausend den Rückzug (die κατάβασις im Gegensatz zur Anabasis) längs des linken Tigrisufers nahm, beständig verfolgt von den Persern unter Tissaphernes. Es folgte der beschwerliche Zug über das Gebirg des Karduchen-Landes (Kurdistan), welchem die Führer vor dem Plane des Rhodiers, mittelst der Schläuche über den Tigris zu setzen, dennoch den Vorzug einräumten. Die Kriegsgefangenen sagten aus, der südliche Weg führe nach Babylon zurück; der östliche nach Susa und Ekbatana; der westliche nach Lydien und Jonien; der nördliche durch das Karduchenland. Offenbar sind hiemit nicht bloss die vier Weltgegenden oder Richtungen gemeint, sondern wirkliche gangbare Wege, wie Xenophon und Cheirisophos sie überall, wo es anging, zu gewinnen suchten. Als sie nach siebentägigem Kampfe sich gegen die Karduchen durchgeschlagen hatten, gelangten die Griechen endlich an den Kentrites, einen Nebenfluss des Tigris und an das Gebiet der Chaldäer. Angesichts der Schwierigkeit über diesen Fluss zu setzen — später ward eine Furt ausgemittelt — befiel Muthlosigkeit das sonst so wackere Heer, und sie blieben einen ganzen Tag und eine Nacht unentschlossen davor liegen. In dieser Nacht nun (am 18. November) hatte Xenophon als der verantwortliche Führer (IV 3, 8) ein sonderbares Traumgesicht: er schien sich in Fesseln gebunden, diese aber fielen von selbst herab, so dass er befreit nach Herzenslust übersetzen („durchgehen") konnte. Früh Morgens erzählt er diesen seinen Traum dem Collegen Cheirisophos[2]) mit dem Beifügen, dass er gute Hoffnung

2) Dieser „Handweise" erinnert an obige Stelle unseres Textes, wo ein „Schreiber mit seinen Fingern" gesucht wird.

für die Zukunft daraus schöpfe etc. Es fügt sich eigenthümlich, dass der Traum des Grossen von Buchtan über den ungehemmten Flug des Chonsu als Goldsperbers in derselben Gegend sich ereignet hat. Nicht nur bezeichnet Xenophon den Volksstamm als Chaldäer, er, der Wahrhaftige — war er ja doch nicht umsonst der Schüler eines Sokrates und keines Thersites — sondern der Fluss Kentrites, mag man ihn dem Xenophon von seiner centralen Lage oder vom Stachel (*κέντρον*) so benannt haben, heisst heutzutage noch Buhtan-tschai „das Wasser oder der Fluss von Buhtan". Die Aussprache dieses Buhtan deckt sich vollkommen mit dem Buchtan unserer Inschrift, da das anstossende Gebirge noch jetzt den Namen Chaldy-Dagh „Chaldäer-Gebirg" führt. „Die Stelle des Ueberganges der Griechen liegt zwischen Tilleh und der (auf dem rechten Ufer des Buhtan-tschai gelegenen) Stadt Sört, wo der Strom noch heute eine 60 bis 80 Schritt lange, seichtere Stelle hat" — „die Schilderung des Flussbettes (wie sie Xenophon bietet) hat ein Reisender, der durch den Fluss geritten ist, bestätigt gefunden". Wer dieser Reisende ist, hat uns der Commentator, Ferd. Vollbrecht, verschwiegen[3]). Es ist aber wohl kein Anderer, als unser Landsmann Sandreczki (jetzt in Passau), der, den Xenophon in der Hand ‚Layard's Spuren auf seiner Reise zum Urumiah-See folgte und durch praktische Bemerkungen manchen unserer Philologen beschämt. In jene Gegend also, wo nach Layard die Zehntausend eine grössere Ausbiegung nach links bis nach Cherzan (und Naharra) machten, ist der Schauplatz des Einsammelns der Tribute durch Ramses XII aller Wahrscheinlichkeit nach zu verlegen; die centrale Lage wird nicht ungeeignet zu diesem Zwecke

3) Natürlich die überaus nothwendigen Anmerkungen über *μὲν δὲ* waren wichtiger!

befunden werden. Sollte Jemand nicht über den Tigris wollen, so kann er am rechten Ufer des Tigris bei Nisibis, dem Antiochia Mygdoniens halten bleiben. Sollte ihm dieses zu unsicher sein — obgleich Mygdon mit Buchtan nicht unvereinbar wäre — weil Mygdonien mit Mardonien am Mardin-dagh (mons Masius) identifizirt wird, so mag er nach Bactra (statt Bactna?) hinüberschweifen, wohin ihn freilich Naharra und die semitischen Chaldäer nicht begleiten werden.

Nach glücklich bewerkstelligtem Flussübergange und da die Opfer sich günstig zeigten, stimmten die griechischen Soldaten den Päan d. h. das Kriegs- oder Siegesgeschrei an und auch alle Weiber erhoben Freudenrufe; „denn es waren viele Hetären bei dem Heere". Aehnlich machten es die Bewohner von Buchtan nach der Befreiung ihrer Prinzessin Bentrosch vom Dämon: der Text unserer Stele sagt ausdrücklich, dass sie eine orientalische Fantasia in derselben Gegend fast 800 Jahre früher veranstaltet haben. Doch dies sei nur beiläufig und zu mnemoneutischem Zwecke erwähnt.

Dass Buchtan nicht am Meere lag, geht unzweideutig aus der Bemerkung hervor, dass dem Chonsu II von dort aus nur sein Wagen mitgegeben wurde; der Schiffe, die ihn eine Strecke weit — jedenfalls nilabwärts — transportirt und escortirt hatten, geschieht bei dieser Gelegenheit keine Erwähnung. Vermuthlich warteten sie in einem syrischen Hafen, wo auch der Mohar Mesu gelandet war, um zu Lande über Syrien Palästina und die Halbinsel Sinai nach Aegypten zurückzukehren. Auch er bediente sich eines Wagens.

Stellt man die Tagemärsche Xenophons mit der Zeitdauer seines Rückzuges zusammen, so ergibt sich für den Tag etwa 7½ Stunden, so viele, als jetzt die Locomotive in einer Zeitstunde durchläuft. Berücksichtigt man die

durch das Cortège bedingte grössere Langsamkeit des Zuges von Chonsu II und die dadurch nothwendig gemachten Umwege, so stellt sich ungefähr die Hälfte eines Xenophontischen Tagmarsches heraus, wenn man, wie nicht anders möglich ist, die 17 (resp. 21) monatliche Reise wörtlich nimmt und, was wahrscheinlich ist, mit mir Buchtan am Tigris sucht. Jeder näher oder entfernter angenommene Punkt dürfte die Schwierigkeit der Erklärung nur vermehren.

Fragen wir jetzt weiter: mit welchem hellenischen Gotte oder Heros wurde der thebanische Chonsu identifizirt? so habe ich darauf schon in meiner ersten grösseren ägyptologischen Arbeit, nämlich über den Bokenchonsu „Diener des Herakles" (Abd-Melkart) die bündigste Antwort gegeben, indem ich über den Namen des Chonsu der thebanischen Triade das koptische Hnes setzte, womit bekanntlich das biblische Chanēs stimmt; beide bezeichnen die Stadt Herakleopolis. Es fehlt aber auch nicht an der directen Gleichung Χών[4]) = Ἡρακλῆς im Etym. mag. und ebendaselbst steht Χῶνες, als hätte der Verfasser von einer Mehrzahl, nach Analogie unserer Chonsu I u. II, gehört. Diese meine Identification ist schon vor zwölf Jahren erschienen, nicht in einem Winkelblatte, wo sie hätte übersehen werden können, sondern in der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Wenn nun Andere, deren Namen ich vorderhand hier nicht nennen will, sich diese Entdeckung seit etwa sieben Jahren vindiciren, so weiss der Leser, was er von dieser Art der Schriftstehlerei zu halten hat. Zur Strafe für ihre Unredlichkeit haben die Herren indessen mit ihrem „Funde" nichts anzufangen gewusst. Und doch bietet schon der alleinige

4) Das Schluss-s ist ausgelassen wie in dem Monatsnamen Pachon = Paschons.

Herodot so manches auf diesen ägyptischen Herakles Bezügliche. II 42 erzählt er, wie es komme, dass die Thebäer sich der Widder (Schafe) enthalten. Herakles habe nämlich durchaus den Zeus (d. h. Amun, wie er später erklärend hinzusetzt), seinen Vater, sehen wollen und habe es durch Schmeicheleien endlich dahin gebracht, dass dieser sich unter der Maske eines Widderkopfes ihm gezeigt habe, wesshalb die Thebäer die Widder nicht opferten ausser an einem Tage, dem Feste des Zeus-Amun, wo sie einen Widder tödteten, die Haut abzogen und damit das Bild des Amun bekleideten; alsdann führten sie ein andres Bild, nämlich das des Herakles, zu diesem Bilde des Zeus-Amun. Man sieht, dass der in Theben so häufig mit Widderkopf abgebildete Amun gemeint ist, zu welchem Chonsu-Herakles im Sohnesverhältniss steht und gelegentlich, wie analog auf unserer Stele, in Procession getragen wurde.

Im nächsten Kapitel sagt er, dass er über diesen ägyptischen Herakles die Rede gehört habe, er gehöre zu den zwölf Göttern. II 145 wiederholt er diese Angabe mit dem werthvollen Zusatze: Herakles gehöre zur zweiten Dynastie der sogenannten 12 Götter. Nun, in meinem „Manetho" habe ich bewiesen, dass diese zweite Götterdynastie, weil die thebanische Lehre enthaltend, den Amun an der Spitze hat. Dass sich Chonsu-Herakles zu diesem schon wegen des Sohnes- und des Triadenverhältnisses naturgemäss gesellt hat, ist wohl Jedermann klar. Ja, Herodot geht so weit II 43 zu behaupten: nicht von den Hellenen haben die Aegypter den Herakles empfangen, sondern umgekehrt von den Aegyptern die Hellenen. Denn es sei dieser Herakles (Chonsu) für die Aegypter ein gar alter Gott, dessen Epoche sie 17,000 Jahre vor Amasis (II) setzten. Vergl. II 146.

Nachdem er sodann seinen Abstecher nach Tyros wegen

des dortigen Herakles (Melkart) dessen Tempel 2300 Jahre vor Herodots Reise gegründet worden, weitläufig erzählt hat, kommt er II 45 wieder auf den ägyptischen Herakles zurück. Gar unüberlegt sei das Gerede der Hellenen, dass die Aegypter den Herakles, als er in ihr Land gekommen, wie ein Opferthier in Procession aufgeführt hätten, um ihn dem Zeus (Amun) zu opfern: derselbe habe sich anfänglich ruhig verhalten, bis sie ihn zum Altare gebracht: da habe er von seiner Stärke Gebrauch gemacht und sie alle erschlagen. Das ist ganz und gar eine Verkennung der Natur des Aegyptervolkes, berichtigt Herodot, so wie der dort geltenden Sitten; denn Menschenopfer haben sie überhaupt nicht dargebracht, und wie hätte der noch menschliche, nicht vergötterte Herakles allein viele Myriaden Leute erschlagen können?

Ein drittes Mal kommt Herodot auf den ägyptischen Herakles zu sprechen II 83, wo er sagt, dass es ein Orakel des Herakles in Aegypten gebe; II 113 erwähnt er ein Heiligthum des Herakles an der Kanobischen Mündung — das Herakleion des Decretes von Kanobos — das dem Paris-Alexandros als Asyl gedient habe. Namentlich die Bezeugung eines Herakles-Orakels steht zu unserm Texte in innigster Beziehung. Als Gott des schützenden Asyls erinnert er an sein griechisches Epitheton ἀλεξίκακος „der Uebel Abwehrende". Kurz, der forschende „Vater der Geschichte", den so manche unserer Wortkünstler mit aller Gewalt zum Märchenerzähler stempeln wollen, um ja der Jugend keine kräftige Nahrung des Geistes zuzuführen, zeigt sich in ägyptischen Dingen auch diesmal sehr gut unterrichtet, da Alles, was er über den ägyptischen Herakles vorbringt, durch die Denkmäler und diese merkwürdige Stele der Chonsu-Fahrt nach dem innersten Asien glänzend bestätigt wird. Wer weiss, ob der so häufig bei den

Classikern erwähnte Zug des Herakles bis nach Indien[5]) nicht ein Nachklang ist zu dieser monumental bezeugten Fahrt des Chonsu II nach Buchtan? Wir hätten dann hier einen ähnlichen Fall vor uns, wie bei der Sage über Helena, deren einzige reale Begründung (als Teukrer-Frau) ich hoffentlich für alle vorurtheilsfreien bis zur Evidenz als Thatsache der ägyptischen Geschichte dargethan habe in meinem Artikel: Teukrer und Pelasger (Allgemeine Zeitung, Beilage v. J. 1875).

Es erübrigt noch die Beantwortung der Frage über den ägyptischen Pharao selbst, in dessen 33. Regierungsjahre die Chonsu II-Expedition glücklich nach Theben zurückgekehrt und die Stele in seinem Tempel aufgerichtet worden ist. Die beiden Hauptnamen dieses Ramses XII sind absolut identisch mit denen des Ramses II Sesostris, was die Lesung betrifft; nur die Anordnung der Zeichen ist anders, vermuthlich zu dem Zwecke, wenigstens für das *Auge* eine Unterscheidung herbeizuführen. Hiebei ist besonders auffällig, dass, entgegen dem sonst allgemeinen Brauche, im ersten Schilde das Sonnenzeichen (Ra) an die Spitze zu stellen, auch wenn es grammatisch nicht dahin gehört z. B. Ra-nefer-ke = Nephercheres — auf unsrer Stele alle vier Male, wo der Vorname erscheint, nicht der Sonnendiscus, sondern der Schakalkopf auf der Stange den Anfang macht. Eine so constante Ausnahme von der Regel muss ihren Grund und zwar in der Absichtlichkeit selbst haben. — Schon vor 12 Jahren habe ich auf der Orientalisten-Versammlung zu Augsburg diesen Schakalkopf mit der Lautung vesur, kopt. *boser*, griech. *βασσάρια* = *ἀλωπεκία* nachgewiesen und gezeigt, dass, wie bei andern Wörtern, so auch hier, der Rhotacismus bisweilen schon in den Schildlegenden z. B.

5) Vergl. Statius Silv. IV via Domit. 9 v. hint.: „Ibis qua vagus Hercules et Evan" (Nunc magnos Oriens dabit triumphos).

Ramses' II Sesostris abfällt, so dass *vesu* übrig bleibt, das, verglichen mit dem kopt. usr (exuberatio) zu der Gräcisirung *Ὀσυ-* führte. Das ist keine kleinliche Wortklauberei; denn ich erlangte dadurch, mit Hinzufügung des z. B. im Papyrus Abbott dem Vornamen des Ramses II: *Vesu-ma* öfter beigesetzte Epitheton *nuti-aa* „der grosse Gott", den aus Diodor I 47 bekannten und so oft besprochenen *Ὀσυμα-νδύ-α-ς*, wie ich dies in meinem „Bokenchons" p. 7, 3 und 22, 9 ausdrücklich bemerkt habe[6]). — Es ist aber doch gewiss nicht gleichgültig, monumental zu erhärten, dass Diodors detaillirte Beschreibung vom Grabmale des Osymandyas auf das noch bestehende Ramesseum des Sesostris in allen Stücken passt. Es hat also Ramses XII als Osymandyas II gelten wollen: das beweist die Anordnung seines ersten Schildes.

Ramses II nahm die Tochter des Chetafürsten Chetasar zur Gemahlin und legte ihr den Namen Ra-ma-urnofru „die wahrhaftige grosse Sonne der Schönheiten" bei. Dessgleichen that Ramses XII, indem er die älteste Tochter des Grossen von Buchtan ehelichte, und ihr den gewiss analog gebildeten Namen Ranofru „Sonne der Schönheiten" zutheilte. Die Aehnlichkeit im Verfahren beider Pharaonen könnte nicht grösser sein, wobei es sich von selbst versteht, dass Ramses II das Original und Ramses XII die Copie darstellt. So wie ferner Ramses II Sesostris tief nach Asien hinein siegreiche Feldzüge unternahm, so auch Ramses XII, von dem der Text der Stele sogar behauptet, er sei alljährlich nach Nahar gezogen, um die Tribute der unterworfenen Völker, die zum Theil sehr weit herbeikommen mussten, selbst einzusammeln.

Es ist aber auch ferner bei Diodor I 59 wirklich eine An-

6) Ein Versuch, diese meine Entdeckung sich selbst zu vindiciren, liegt vor in einem Werke eines befreundeten Forschers, dessen Namen ich verschweige.

deutung vorhanden, dass es einen Sesostris II gegeben hat. Denn er lässt auf den Sesoosis (Nebenform zu Sesostris, aus der hieratischen Schreibung Sesesu entstanden) einen König folgen, „der sich dieselbe Benennung (Sesoosis) beilegte". Das ist zwar nicht der Sohn, aber doch ein Nachfolger oder Ramesside: unser Ramses XII. Der Beweis liegt darin, dass Diodor den Sesoosis I d. h. Ramses II Sesostris nur 33 (sonst haben die Quellen fast einstimmig 66) Jahre regieren lässt: das Schlussdatum unserer Stele: „Jahr 33 des Usi . . . Ramessu Mi-Amun" zeigt, dass hier, wie die Namen Sesoosis I u. II selbst, so auch die Epoche der merkwürdigen Stele: das Jahr 33, durch Amalgamation zur Regierungssumme Ramses II Sesostris I geworden ist. Ramses XII ist also Osymandyas II Ramses Miamum II und Sesostris II. Auch sonst fehlt es nicht an Spuren z. B. bei Josephus, die zur Annahme zweier Sesostris führen. — Nicht alle Zahlen der Listen und Auszügler sind als Fehler zu betrachten oder einer Fälschung zuzuschreiben; die meisten werden sich noch, sei es als *Epochenjahre*, oder Lebensdauer oder aus Mitregentschaften erklären.

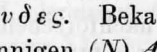
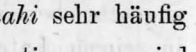
Dass aber der Zug des Chonsu II nach Buchtan und zurück für die Aegypter selbst etwas Merkwürdiges und Wunderbares gewesen ist, entnehme ich der Zeichnung auf pl. 28 der Papyrus égyptiens du musée de Boulaq tom. I, welche auf dem Verso des Papyrus Mariette steht. Da ich diese höchst wichtige Urkunde demnächst in vollständiger Uebersetzung der kgl. Akademie der Wissenschaften vorzulegen gedenke, so will ich, auf die betreffende Publication verweisend, nur das hier Nothwendige hervorheben Das Bild auf pl. 28 ist satyrisch gemeint, wie einige Papyrus von Turin und dem British Museum den Luxus des P·rout-Proteus (Rampsinit) verspottend nachäffen. Die Barke wird, wie auf unsrer Stele die des

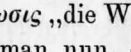
Chonsu II, von vier Personen getragen, und der Schrein enthält den Sperber als Zeichen der Göttlichkeit, in dem Zeichen der Theilung sitzend. Es ist offenbar eine Anspielung auf Chonsu I u. II. Rechts und links an der Barke steht je ein König mit dem Uräus an der Stirne und einer Standarte in beiden Händen: könnten dies nicht im Sinne des Zeichners Sesostris I und Sesostris II (Ramses II u. XII) sein?

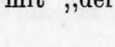
Bei unserer letzten Begegnung auf der Orientalisten-Versammlung sagte mir der Veteran Prof. Stählin, er könne mittels dieser Stele Ramses XII das Alter des Pentateuch's bestimmen. Ob der ehrwürdige Herr diesen Plan ausgeführt hat oder nicht, ist mir unbekannt; mögen die Theologen darüber nachforschen. — Ausser dem oben erwähnten Zuge des Herakles ist mir aus griechischer Quelle z. B. Homer keine Reminiscenz erinnerlich: unsere Philologen werden sie vielleicht mit mir in der dem Herakles zugeschriebenen Zerstörung Troja's finden; denn Eratosthenes in seinem Laterculus bietet unter No. 34 einen *Σίστοσις* (*-χερμῆς*) = *Ἡρακλῆς* (*κραταιός*). — Aber die Epoche Ramses XII ist der herkömmlichen des trojanischen Krieges 1183 v. Chr. jedenfalls sehr nahe.

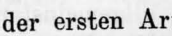
Commentar.

1. Zu dem Schlusstitel „Chonsu's des Planausführenden" — dessen Namen *Chonsu-p-ari-secher* unter andern auch einer der Diebe im Papyrus Abbott trug — nämlich *seher shemau*, vergleicht de Rougé richtig das kopt. ⲥⲁϩⲣ abjicere (abigere) und bemerkt, dass die Determinative dieser beiden Gruppen gegenseitig vertauscht sind, da zur ersten und zur zweiten

gehört. Wenn er aber ferner *shemau* zum kopt. ⲥⲉⲙⲙⲟ alienigena hospes (hostis) stellt, so kann ich hierin nicht mit ihm übereinstimmen, da die Legende des Bogens *shemer*, nach Abfall des Rhotacismus, vollständig, auch dem Sinne nach, mit diesem ⲥⲉⲙⲙⲟ harmonirt, wie Brugsch (cf. Lex.) zuerst dargethan hat. Die Gruppe *shemer*, welche gewöhnlich zur Bezeichnung der Söldlinge oder Miethlinge dient, ist wahrscheinlich in Strabo's (XVI, XVII) Σεμβρῖται vorhanden, von denen er sagt: . . . . ἔχουσι δὲ αὐτὴν (πόλιν) οἱ παρὰ Ψαμμιτίχου φυγάδες Αἰγυπτίων, ἐπονομάζονται δὲ Σεμβρῖται, ὡς ἂν ἐπήλυδες . . . . . ἣν ἔχουσιν οἱ Αἰγυπτίων φυγάδες οἱ ἀποστάντες ἐπὶ Ψαμμιτίχου, καλοῦνται δὲ Σεμβρῖται ὡς ἂν ἐπήλυδες. Bekanntlich nennt Herodot II 30 dieselben Abtrünnigen (*N*)Ασμάχ mit der Erklärung: οἱ ἐξ ἀριστερῆς χειρὸς παριστάμενοι βασιλέϊ und wirklich findet sich wie mein Freund v. Horrack zuerst erkannt hat, die Gruppe  *semahi* sehr häufig mit der Bedeutung „links". Die Uebereinstimmung wird vollständig, wenn wir, wie ich schon früher vorgeschlagen habe, das vorausgehende ἐστι lassen und das allenfalsige ν ἐφελκ. zu ἀσμάχ ziehen, so dass wir wirklich  *na-semahi* = οἱ τῆς ἀριστερῆς bekommen. — Uebrigens könnte, in Rücksicht auf die Uebersetzung ἐπήλυδες, das vorliegende Σεμβρῖται auch als aus *shem-p-ruti* d. h. ἐλθόντες ἔξωθεν „gekommen von Auswärts" entstanden angesehen werden. Ueber *ruti* vergl. Anm. 30. Wir müssen also, da ⲥⲉⲙⲙⲟ schon besetzt ist, für die Gruppe *shemau* eine andre Correspondenz ausfindig machen. In der That bietet Plutarch de Is. et Osir. c. 62 das nöthige Material. Er sagt: ὁ δὲ Τυφὼν . . . Σὴθ καὶ Σμὺ ὀνομάζεται, βίαιόν τινα καὶ κωλυτικὴν ἐπίσχεσιν,

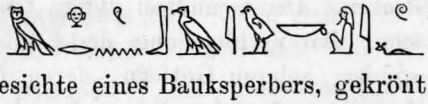
ὑπεναντίωσιν ἢ ἀναστροφὴν ἐμφαίνειν βουλομένων τῶν ὀνομάτων. Was zunächst *Σὴθ* betrifft, den allgemeinsten Namen des ägyptischen Typhon, so hat derselbe Plutarch c. 49 dafür die Uebersetzung *ἀναστροφὴν καὶ πάλιν ὑπερπήδησιν*: es ist Set, mit dem kopt. ⲥⲧⲟ revertere, ⲧⲁ-ⲥⲟⲟ convertere erklärt, während die c. 41 gebotene Uebersetzung *καταδυναστεῦον καταβιαζόμενον* auf *Τυφὼν* selbst sich bezieht, der in Edfu wortspielend *Tebha tebteb m Debu* = *Τυφὼν* Typhon *τετυμμένος* (*ὑπὸ Ὥρου*) *ἐν Ἄτβῳ* genannt wird. — *Βέβων* anlangend, so habe ich in meinem „Manetho" anlässlich des Königsnamen *Βάβυς*, der von Hellanicus apud Athen. XV = *Τυφών* gesetzt wird, an die Schreibung  Todtenbuch XVII, 67 erinnert, welches Baba sehr oft mit determinirt erscheint und die Verhinderung, Einengung, Erstickung bedeutet, wie Plutarch c. 49 für *Βέβων* angibt: *σημαίνει δὲ τοὔνομα κάθεξιν ἢ κώλυσιν.* Es bleibt sonach für *Σμὺ* die Bedeutung *ὑπεναντίωσις* „die Widersacherin der Widersprecherei" übrig. Bedenkt man nun, dass die Gruppe shemau zwei andere Male, wo es in unserem Texte vorkommt (lin. 14, 15) das Deutbild der schreitenden Beine: hinter sich hat, so erhellt die Bedeutung *ὑπεναντίωσις* noch bestimmter. Ich glaube demnach berechtigt zu sein shemau mit *Σμὺ* zu identifiziren; dass ich statt „Widersacher", welches die angemessenste Uebertragung wäre, lieber „Unholde" gesetzt, geschah zur Vermeidung der Zweideutigkeit und in Anlehnung an die gothische Bibelübersetzung des Vulfilas, welcher die Dämonen regelmässig durch *unhulthons* wiedergibt

2. Die regelmässig hinter der Figur der Könige angebrachte Legende:  *sa-n-anch ha-f nibt* übersetzt sich einfach mit „der Segen des Lebens ist hinter

ihm, aller". Für das Zeichen hat Brugsch in einem der ersten Artikel der „Zeitschrift" 1863 die Lautung sa ermittelt und ich selbst habe damals die Bedeutung „Rückhalt, Stütze" zutreffend gefunden. Ausser der Schlinge variirt auch *sa* cωι dorsum damit, cf. De Rougé p. 114 in einer wortspielenden Legende des Gottes Besa, über den ich in meiner „Altägyptischen Musik" gehandelt habe. Daraus folgt aber nicht die Lautung besa, die De Rougé zeitweilig für adoptirt, auch nicht *scha*, wie er p. 14 aus der Variante der Decanlegend =  = Σεσμέ folgert; denn diese zweite Form enthält nicht *sch*, sondern die σύριγξ = *s*. In einer andern Abhandlung habe ich jedoch dessungeachtet das kopt. (мñт-)ϣaϩ sanitas mentis zur Vergleichung beigezogen, weil bekanntlich *s* und *sch* sich in der Sprachentwicklung gegenseitig ersetzen. Im Allgemeinen entspricht die Bedeutung „Segen", die ich überall in unserm Texte angewendet habe. — Die Tanitica hat uns für die Bedeutung φυλή „Zunft" tribus kennen gelehrt, ohne dass im Kopt. dieser Stamm sich erhalten hätte.

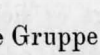
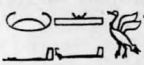
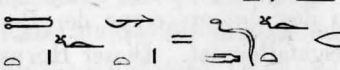
3. Die Barken des Gottes Chonsu haben nicht nur Ruder mit Sperberköpfen — die auch sonst so geformt erscheinen (cf. Todt. 99, 16) — sondern auch die an prora und puppis angebrachten Sperber mit dem Halsbande *usech* tragen den Mond ☾ auf dem Kopfe. Dies kann nicht befremden, da Chonsu als lunare Gottheit durchweg abgebildet wird und, wie ich in meinen „Zodiaques de Denderah" dargethan habe, der nach dieser Mondgottheit benannte erste Monat der dritten Jahreszeit пλ-χωн(c) assibilirt пλ-ϣоπc heisst. Nun versteht man auch besser,

wie dem Grossen von Buchtan der Gott Chonsu im Traume als Goldsperber erscheinen mochte.

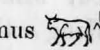
Noch näher liegt die Beschreibung des Var. Horus mit dem Beinamen *nebt heru* „Herr des Innern" (ϱοσρ intus) im Pap. No. 7 von Bulaq (Mariette pl. 37 ult.):  „mit dem Gesichte eines Bauksperbers, gekrönt mit ○". Da wir nun weiterhin not. 14 die Gruppe , die in der Decanliste in Verbindung mit *uaa* Barke durch *Ῥη-ονώ* transscribirt ist, im Sinne von *cher* ϣⲁⲁⲣ aestimare antreffen, so fragt es sich, ob nicht dem Herodot II, 4 dieser *Har*-(nebt) *cheru* oder *chelu* als = *Ἡρακλῆς* vorgeschwebt hat, wenn er sagt: „*δυώδεκά τε θεῶν ἐπωννμίας ἔλεγον πρώτους Αἰγυπτίους νομίσαι καὶ Ἕλληνας παρὰ σφέων ἀναλαβεῖν.* Denn wirklich erscheint dieser Har-(nebt)-chelu in dem genannten Papyrus Bulaq als zehnte von 12 Gottheiten: Ra, Chem, Har, Tanen (Ptah), Osiris, Isis, Nephthys, Seb, Nefertum, Har-nebt-heru, Har-tiau, Amon. Auch sagt Herodot II, 43: *Ἡρακλέος δὲ πέρι τόνδε τὸν λόγον ἤκουσα, ὡς εἴη τῶν δυώδεκα θεῶν.* — Wegen der Gleichung Chonsu = Herakles verweise ich auf meinen Context.

4. Das Namen- und Titelprotocoll beginnt mit *Har-ka-necht* „Horus, der starke Stier", von Hermapion in seiner Uebersetzung der Obeliskeninschrift des Ramses II (*Ῥαμέστης* fünfmal) durch *Ἀπόλλων κρατερός* wiedergegeben, wobei vielleicht wegen des *ὁμοιοτέλευτον* der Bestandtheil (*κρατερός*) *ταῦρος* ausgefallen ist. Dieser Horus-Apollon — man erinnere sich hiebei an den Namen Hor-Apollo

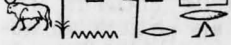
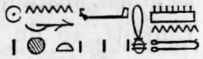
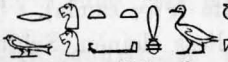
den der Verfasser des Werkes *Ἱερογλυφικά* trägt — entspricht dem dritten Gotte der in der vorigen Note aufgeführten zwölftheiligen Reihe. — Wer das Protocoll, wie ich es in meiner ersten akademischen Arbeit „Obelisken und Pyramiden" zergliedert habe, mit dem vorliegenden des Ramses XII vergleicht, wird manches Analogon entdecken. Den Grundton dieser Titel und Namen bildet die successive Vergleichung des Königs mit verschiedenen besonders solaren Göttern, deren Kampf gegen die Mächte der Finsterniss das Vorspiel und Vorbild des Krieges der Könige gegen Fremde und Widersacher darstellt. Selbst Amon, der Hauptgott von Theben, ist hier mit *Ra* = Sol amalgamirt.

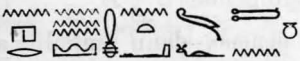
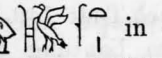
5. Die Gruppe  gewöhnlich *paut nuteru* = cyclus deorum umschrieben und übersetzt, scheint bloss paut lautirt werden zu dürfen. Ich adoptire Brugsch's Identificirung des Wortes paut mit ⲫⲧ phti deus, und betrachte demgemäss ⲫⲧ nicht als Abbreviatur von ⲫ-ⲛⲟⲩⲧ ὁ θεός. Gegen die Auffassung von *paut* als cyclus spricht schon der Umstand, dass Amon für sich allein paut genannt wird. So bietet z. B. der Papyrus médical von Berlin pag 20 in dem Kapitel „vom Trinken der Medicin" lin. ult. die Legende  , wo die Parallellstelle des Todtenb. c. 23, 1 bietet. welch letzteres offenbar in zu corrigiren ist, wie denn auch das unsinnige col. 2 nach dem Pap. méd. zu  (eine Kelle von Holz) verbessert werden muss.

6. Eine der letzten Arbeiten des seligen De Rougé im Recueil befasste sich mit dem thebanischen Amon und seinem auch hier vorkommenden Beinamen *Ka-muth-f* = taurus matris suae. Er schien geneigt, die allgemeinere Bedeutung „le mari de sa mère" zu acceptiren und von der wörtlichen Auffassung des Ka als „Stier" zu abstrahiren. Allein der Papyrus Bulaq. No. 6 (Mariette I pl. 34 fg.) gestattet keinen Zweifel darüber, dass Amon in dieser Rolle als wirklicher „Stier" gedacht wurde. Der ziemlich ausführliche Text sagt hierüber: „Betreffend den Eintritt, so du machtest zu deiner Mutter in tiefer Nacht, so warst du stampfend mit deinem Fusse, warst du wedelnd mit deinem Schweife (ϣHT cauda). Ich molk sieben Mulctra von Milch; ich liess deinen Schlund einsaugen sie. Es wurde bereitet ein Lager von lekt (ϫIRT velum); du warst wie der grosse schwarze Ochse an seinen Gliedern; du lecktest (sogst) mit deiner Zunge .... gerufen ward dein Name Amun" etc. Ich denke diese weitläufige Legende des Ka-muth-f, den Birch an dem *Καμηφής* des Stobäus und dem *Καμηφίς* des Damasc. (= ἥλιος d. h. Amun-Ra) längst erkannt hat, beseitigt alle Bedenken über seine wahre Natur.

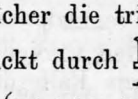
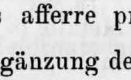
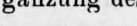
7. Der Parallelismus  *Ka men-ab* taurus firmo corde macht keine Schwierigkeit, wohl aber das unmittelbar folgende . De Rougé übersetzte zuerst emittens penem, dann impulit ante se. Birch hatte an das kopt. ϩHϐE luctus, chagrin gedacht. Näher läge, nach Todt. 149,24 die Uebersetzung emittens venenum da die Lautung des Phallus: *metu*, wie ich sie zuerst im „Bokenchons" vor 12 Jahren aufgestellt hatte, unmittelbar auf ⲙⲁⲧⲟⲩ venenum führt. Allein da dieser Sinn hier nicht zutreffend sein durfte, so denke ich an die Lautung *siti* die der so

dargestellte entschieden ebenfalls besitzt, und übersetze, mit Bezugnahme auf „Samen" emittens semen.

8. Der Parallelismus der poëtischen Satzglieder zeigt sich auch im letzten Passus des Namen- und Titelprotocolls:  taurus regius, divinus fructus, wobei die Adjective suten und nuter eine chiastische Stellung für das Auge einnehmen; grammatisch muss Ka suten, pir nuter gelesen werden, wie ich in meinem Aufsatze der Zeitschrift 1866: die „änigmatische Schrift" unwiderleglich erhärtet habe. Daraus folgt, dass auch  Sol victor sicut Menthu zusammengenommen werden muss, da unmittelbar folgt:  μεγαλόδοξος sicut filius Rheae. Mendhu (*Μωνθ* vergl. *Ἑρ-μωνθ-ις*) ist eine solare Gottheit und zugleich der Kriegsgott, mit dem z. B. Julius Cäsar zu Erment im Mammisi der Kleopatra identificirt wurde; ja sogar Balu (Baal) der Sohn der Nut (der Himmelsgöttin) wird in den Texten z. B. Ramses' III an das Firmament versetzt. Danach sind nun die Uebersetzungen meiner beiden Vorgänger zu verbessern: De Rougé's: est taurus rex, apparens in die proelii sicut Month, magnus virtute sicut filius Nu(Set). — Birch's: being a male, the divine King, the manifeste sun, like Mentu in his power, like the son of Nupe (Osiris) very glorious.

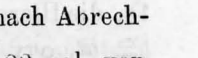
9. Der König befand sich in   in dem Lande Nahar, nach seiner alljährlichen Gepflogenheit". De Rougé's Uebersetzung: exigens vectigal anni ist unhaltbar, seitdem Goodwin und Chabas für dhennu renpe das kopt. Aequivalent ⲧⲉ(ⲛ)ⲣⲟⲙⲡⲉ quovis anno aufgezeigt haben. Eigentlich ist dieser Ausdruck, wie

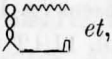
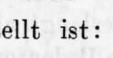
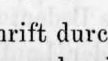
quot! annis ein Ausruf: „in wie vielen Jahren!“ — *ma neta-f* kann nur bedeuten: secundum terminum (ⲛⲉⲁⲧ) oder determinatum suum. Ob der Pharao wirklich jedes Jahr eine so weite Reise resp. Razzia unternahm, ist eine andere Frage. — Birch's Auffassung dieser Stelle entfernt sich noch weiter vom wahren Sinne, als die De Rougé's.

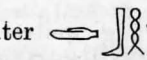
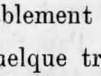
10. Die Ausdehnung, in welcher die tributpflichtigen Häuptlinge wohnten, ist ausgedrückt durch  *schā m pehu-u* inde ab extremis (ⲡⲁϩⲟⲩ pars posterior). De Rougé's: coeperunt mansiones afferre proventus suos, ist unrichtig, richtig aber seine Ergänzung des Verbums *an* ⲉⲙ afferre, vor der Gruppe  adlationes suas. Da die Hieroglyphe *pehu* zugleich dazu dient, das Wort  *at*, ⲟⲧⲓ vulva zu determiniren, so wird hieraus Herodots II 102 Nachricht, dass Sesostris I *καὶ αἰδοῖα γυναικὸς προσενέγραφε*, die sonst ungerechtfertigt erscheinen würde, einigermassen begreiflich, da es sich um seine Siegesstelen in fernen Gegenden handelt. In der That befand sich unser Sesostris II an den äussersten Punkten des ägyptischen Eroberungsgebietes, wohin die geographischen Listen als Nordgränze die „vier Stützen des Himmels“ d. h. das armenische Hochgebirg, das Quellenrevier von Euphrat und Tigris, zu versetzen pflegten.

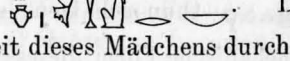
11. Die Phrase: *ua nib hi cherp meh-sen-f* ist ganz koptisch: ⲟⲩⲁ ⲛⲓⲙ ϩⲓ ϣⲱⲣⲡ ⲙⲁϩⲥⲛⲁⲩ-ϥ „ein Jeglicher war im Zuvorkommen seinem Zweiten“, französisch: chacun en primant son second, nicht quisque juxta ordinem suum (de Rougé); Birch's: preceding each first his second“ war der Wahrheit ziemlich nahe gekommen. Man sieht, dass hier ein Wortspiel mit den

Zahlwörtern ϣⲟⲣⲡ primus und ⲙⲁϩ-ⲥⲛⲁϥ secundus vorliegt. Dass das Gefäss bei Zahlen die Lautung meh besitzt, beweist die Legende *meh*. Ferner habe ich in meiner akademischen Abhandlung „über die symbolische Schrift der Aegypter" mehrere Zahlsymbolismen nachgewiesen; ausser ⲛⲏ = ⲥⲟⲛ frater und ⲛⲏⲟ ϣⲟⲙⲛⲧ = ϣⲟⲙ socer auch die Schreibung *āsch* = Ceder. Denn das Zeichen ⲉ ist in diesem Falle die Phonetik von ϣⲉ 100 und ist dieses Holz demnach nicht, wie Lepsius in seiner Abhandlung über die Metalle p. 102, lin. 2 gethan hat, *āu* sondern *āsch* zu lautiren.

12. Die Partikel , meist mit einem *n* erweitert kommt in unserm Text 23 mal, oder nach Abrechnung der Dissographie lin. 21/22  22 mal vor. De Rougé citirt richtig das kopt. ϩⲏ von ϩⲏⲡⲡⲉ, ϩⲏⲧⲉ und ϩⲏⲛⲛⲉ, welche den Stamm ϩⲏ mit den verbalen ⲛⲉ is est, ⲧⲉ ea est, ⲛⲉ ii eae sunt darstellen. Die Vergleichung mit dem ebr. הֵן und הִנֵּה „siehe!", welches die Pronominalsuffixe annimmt, hat die Uebersetzung en, ecce veranlasst, obgleich sie nicht stichhaltig ist. Halten wir uns an die Grundbedeutung des Stammes hā, welche in ϩⲱ consistere στῆναι, causativ ⲧⲁ-ϩⲟ collocare στῆσαι vorliegt, so entspräche die lat. Partikel statim am Getreuesten. Jedenfalls bezeichnet dieses *hā*, *hān* einen Fortschritt in der Erzählung wesshalb man es öfter mit „sofort, alsdann" übersetzen kann. Die Bemerkung De Rougé's p. 48: „Dans l'emploi des deux formes *hā* et *hān* je remarque que *hān* est plus habituellement initial, tandisque *hā* est souvent en tête du second membre de la phrase"

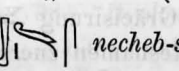
finde ich nicht bestätigt. — Von dem Verbum „stehen“ ϩω consistere, welches lin. 21 in dem Satze dum agunt haec . . . stabat princeps etc. unverkennbar ist, kann man die Partikel hā leicht unterscheiden, sei es durch die Erweiterung zu *hān* oder durch die Anwesenheit eines eigenen Zeitwortes. — Die Versetzung der zwei letzten Zeichen, so dass *han* mit *hnā* wechselt, steht auf gleicher Linie mit der Conjunction  *et*, die in unserm Texte häufig zu  *han* umgestellt ist: es scheint eben, wie auch Goodwin in der Zeitschrift durchgeführt hat, die Nasalirung eine spätere Zuthat, die auch mit der Liquida *r* variirt, also  und . In der That bedeutet im kopt. ϩω quoque, etiam.

13. Bezüglich der Lücke lin. 5 hinter  *debh* ⲧⲱϧϩ precari bemerkt de Rougé p. 49: „l' objet de cette prière, c' est très-probablement  „la vie“, dont je crois appercevoir encore quelque traces“. Ist dieses die richtige Ergänzung, so geräth man auf die Vermuthung, dass der „Grosse von Buchtan“ sich gegen den Pharao empört hatte und als Rebell einer Amnestie bedurfte. Darauf deutet übrigens auch die Wiederholung der königlichen Reise nach Nahar, die man sich als militärische Razzia vorstellen mag. — Ausser *ānch* „das Leben“ hätte vielleicht auch *hotep* „Friede“ Anspruch darauf, die Lücke auszufüllen, welche in Folge zufälliger Beschädigung des Steines entstanden ist.

14. Sie (die Tochter) war ein überaus schönes Frauenzimmer  . Da schon der Begriff der Schönheit dieses Mädchens durch *r aa ur* = usque

ad magnum valde gesteigert ist, so kann nicht das zweite bei *chet nib* ebenfalls dahin gezogen werden, sondern muss von einem Verbalgriffe abhängen. Dieser liegt vor in der Gruppe *her* (het) die ich oben not. 3 schon besprochen habe. Sonst bedeutet diese Verbindung entsprechend dem kopt. ϩⲟⲩⲣ interior rei cavitas, das Innere oder den Rumpf eines Wesens z. B. der pantheistischen Gottheit im Todt. c. 165, col. 11/12 wo derselbe aus einem Scarabäus besteht. Hier verlangt aber der Sinn und Zusammenhang entschieden die Bedeutung „geschätzt, werthvoll". Wie ist diese mit der Lautung *her* zu ermitteln? H. Le Page Renouf hat in der „Zeitschrift" 1867 p. 53, Bezug nehmend auf 'die von Birch ibid. 1866 p. 91 aus Brugsch Monn. V, 1 gezogene Gruppe und nach Anführung weiterer Beispiele unter der folgenden Form die Frage aufgeworfen: „what is *cheri?*" Die Antwort ist ziemlich leicht, wenigstens was das Beispiel aus Pap. Sallier 127 I betrifft: *au-a rech-ku-a sba cheri sechet Aalu* „ich kenne auch das Mittelthor des (zum) Gefildes Elysium". In dem Satze: „Du kostest die Luft, du athmest mit deinen Lungen" ist die Bedeutung „Lunge" durch ϩⲟⲩⲣ interior, intestina vermittelt. Der Paralleltext bei Brugsch Mon. V I *māku-a māu nefer n* „Möge ich thun gute Luft in die Lunge mein!" ist ebenfalls durchsichtig genug. Wir haben folglich in diesem cher verglichen mit ϩⲟⲩⲣ ein Beispiel des memphitischen und des thebanischen Dialektes. Machen wir nun den erlaubten Rückschluss von dem bekannten cher ϣⲁⲁⲣ aestimare ϯϣⲁⲁⲣ thun schätzen, so stellt *her* unseres Textes die thebanische Form dieses Verbums

vor und liefert also wieder ein solides Beispiel dialektischer Verschiedenheit. Dass aber auf einer thebanischen Stele, wie der unsrigen, die oberägyptische Mundart angewendet erscheint, wird wohl nicht befremden. — Im Pap. Anastasi I sind sich Elephantine (Abu) und Delta (Athu) als verschiedene Dialecte redend entgegengesetzt. — Dass ein Verbum, ohne besondere Endung, durch blosse Umlautung als Passivum fungirt, lehrt, wie ich schon im „Papyrus Prisse" gezeigt habe, die Form ⲟⲩⲏⲓ apertus, neben ⲟⲩⲱⲓ aperire.

15. „Alsdann (od. sofort: *hān*) ward geschrieben  *necheb-s* „ihr Titel" als königliche Hauptfrau Ranofru'. De Rougé p. 52 citirt passend die Parallelstelle der Vaticanischen Statuette, die ich aber nicht übersetze: fecit titulum suum pro nomine suo regis Aegypti: Sole genitus, sondern vielmehr: Er (Kambuza) machte seinen Titel zu seinem Vornamen: Sol natus. Dass Kambyses als „geborner Sonnengott": *Ra-mesut* aufgefasst wurde und zwar im directen Gegensatze zu seinem Vorgänger *Aahmesu* = Lunus natus, lehrt die ganze Inschrift, die ich als Beigabe zu meinem „neuen Kambysestext" der Akademie vorgetragen und in meiner den „Denkschriften" einzuverleibenden Abhandlung niedergelegt habe. Es herrscht in Beziehung auf die grammatische Auffassung und Uebersetzung der Königsnamen noch sehr grosse Verwirrung und Unsicherheit, wie ein Blick auf Chabas' Recherches XIX. Dyn. p. 76 beweist. Der Vorname *Ra ves ma't* ist *Ra ousor ma es* transscribirt und Sol dominus veritatis übersetzt, während Sol potens veritate richtiger wäre. Der Hauptname des Sesostris: Ra-mes-su Meri-Amun soll bedeuten: Sol genuit eum amans Ammonem; während doch die Form *Ῥαμέσσης*, die Hermapion fünfmal gebraucht, darauf hin-

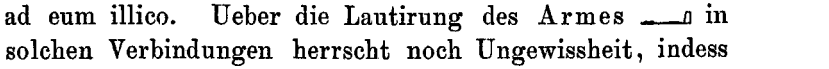
weist dass Sol natus is (est), vorliegt. In Bezug auf *Μιαμοῦν* wissen wir die Reihenfolge beim Lesen; der Sinn ergibt sich mit Nothwendigkeit aus der Erwägung, dass die Könige sich die Liebe der Götter für ihre Personen zur Ehre anrechnen und in ihre Schilder einschreiben lassen, nicht umgekehrt ihre Liebe zu den Göttern. Miamun ist also der „Liebling Amuns *ὃν Ἄμμων φιλεῖ* oder *ἀγαπᾷ*, = carus Ammoni, oder deliciae Ammonis, nicht aber „amans Ammonem". Doch genug hievon. Die Bildung des Namens Ranofru betreffend, die ihr nächstes Vorbild in *Ramaurnofru*, der Gemahlin Ramses' II Sesostris aus Cheta hat, so gewährleistet uns der Name der Königin Sebeknofru der XII. Dyn., mit der durchsichtigen Gräcisirung *Σχεμιόφρις* (statt *Σβέκνοφρις*), dass der Gottesnamen zuerst gelesen wurde. Der Sinn von Ranofru wäre: „Sonne der Schönheiten". — Vielleicht ist *necheb* , welches wir als den Vornamen (Ranofru) anzusehen haben, im Gegensatze zu ihrem leider! nicht erwähnten semitischen Hauptnamen, in dem kopt. ⲗⲱϧⲓ corona, interpretatio versteckt; der Uebergang von *necheb* in *lecheb* und von diesen zu *lebesch* wäre nicht unerhört, da wir auch *nes* = ⲗⲁⲥ lingua antreffen.

16. „Es ist ein Bote des Grossen von Buchtan da." Die Gruppe ist *atep* zu lautiren und mit dem kopt. ϩⲁⲧⲡ nuntius zu identificiren. Wegen des kopt. ⲧⲁⲡ cornu hatte Lepsius schon frühzeitig auf die Lesung *tap* für gerathen; Birch schwankte zwischen tap und ap und De Rougé p. 58 entschied sich für ap. Für den Lautwerth *tap* habe ich nun folgende neue Beweise: 1) *tap* entspricht ganz und gar dem kopt. ⲧⲏⲡ labor praescriptus. 2) In der Legende Todt. 54, ½: „Ich bin dieses

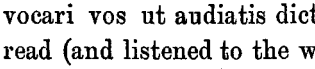
Ei des grossen Gackerers, ich habe gehütet dieses grosse Ei (welches) legte der Gott Seb auf die Erde," wird Niemand bestreiten, dass ⲧⲡⲟ, ⲟⲡⲟ demittere die allein hier zutreffende Bedeutung bietet. 3) Damit hängt auf's Innigste der häufige Gebrauch von im Sinne von praeter, exceptus zusammen. Man kann sich dieses vermitteln durch die Uebersetzung demitte faciem = respectum non habeas. 4) Vom Legen des Eies bis zum Begriffe des Zeugens und Gebärens ist eigentlich nicht einmal ein Schritt; daher mit Quetschung des Anlautes: ⲁⲡⲉ, ⲁⲡⲟ, ⲁⲡⲱ generare, ⲁⲫⲟ generatio. — verhält sich übrigens zu wie das zu (*a*)*tef* pater. Schliesslich sei noch die Variante statt erwähnt; auf einer Stele des hiesigen Antiquariums, die ich auch H. Dümichen für seine „Kalender-Inschriften" Taf. XLVI mitgetheilt habe, lin. 7 erscheint der Passus: „Ich war der einzige Sohn seiner Mutter, nicht ein Anderer (ⲣⲓⲡⲣⲟ contemtus?) ausser ihm". Diese Var. hat übrigens Birch in der Zeitschr. 1867, p. 63 erwähnt. Bei dieser Gelegenheit will ich nicht mit Stillschweigen übergehen, dass Horapollo II 17, übereinstimmend mit der oben erhärteten Bedeutung ⲧⲏⲃⲓ labor praescriptus, angibt: *Βοὸς ἄῤῥενος κέρας γραφόμενον ἔργον σημαίνει.* Im engsten Zusammenhange damit steht II 18: *Βοὸς δὲ θηλείας κέρας γραφόμενον πονεῖν σημαίνει.* Die Lesart des Cod. Par. A: *πονεῖν* verdient den Vorzug vor der Vulg. *ποινήν.* Auch in II 23 *Ἀκ(ο)ὴ ζωγραφουμένη μέλλον ἔργον σημαίνει* gibt *ἀκή* die Spitze einen bessern Sinn und harmonirt eher mit der hierogl. Schreibung als *ἀκοή* . Vielleicht erhält durch die Gruppe āb auch ⲏⲃⲓ(†) labor prae-

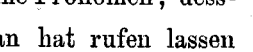
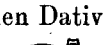
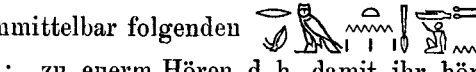
scriptus seine Erledigung und erklärt sich daraus Horapollo's Unterscheidung zwischen dem Horne eines männlichen und eines weiblichen Rindes. — In der so häufigen Verbindung z. B. Todt. I, 1 entspricht *atap* dem kopt. ϩωτπ parare und hängt mit τπω parĕre zusammen, übrigens auf gleicher Lautstufe wie *atap* ϩⲁⲧⲡ nuntius stehend.

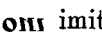
17. Die Stelle übersetzte Birch „he passed it out of his hand", de Rougé richtig (ipsis) deductis ad eum illico. Ueber die Lautirung des Armes in solchen Verbindungen herrscht noch Ungewissheit, indess zeigen solche Beispiele, wie Todtenbuch 42, 10/11:



„nicht ergriffen an seinen Armen, nicht gepackt an seinen Händen" dass man nicht beide Male τοτ manus lautiren und übersetzen darf, wie dies Brugsch vorgeschlagen und bei Vielen durchgesetzt hat. Ich bleibe einstweilen dabei, dem Arme die bewährte Lautung ā zuzutheilen, wenn gleich die präpositionelle Verbindung *her*-ā extemplo, subito illico sich nicht im Koptischen erhalten hat. Dasselbe ist der Fall mit *iterum* „zum zweiten Male", das einen Zeitbegriff einschliesst. So mag auch *her*-ā unserm „zumal, sogleich" entsprechen.

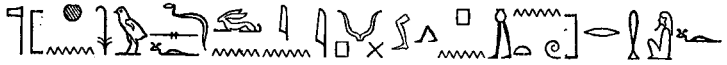
18. Sehr schwierig ist die Construction des Satzes:  . De Rougé übersetzt: idcirco feci vocari vos ut audiatis dictum mihi. Birch: When ye have read (and listened to the word which is brought me, thought in his heart, written by his fingers, tell me, to the best of your knowledge). Ich finde in den Texten z. B. bei Lepsius Aelteste Texte pl. I col. 16, dass die sonst

vorkommenden Fragewörter *masi*, *petar* etc. ersetzt. Diesem *mā* entspricht das ebr. מִי quis? und allenfalls das kopt. ⲟⲩⲁ, ⲟⲩ *va*, *v* quis? Da aber der König, der selbst den Befehl gegeben hatte, das Collegium der Schreiber zu ihm zu rufen, nicht fragen kann: „Wer hat lassen rufen euch?“ so empfiehlt sich das neutrale quid im Sinne von quare, cur? Das Verbum ist ohne Pronomen; desshalb übersetze ich: „Was (warum) man hat rufen lassen euch?“ Das Zeitwort rufen regiert den Dativ; daher *n-tenu* vobis. In dem unmittelbar folgenden  liegt die Antwort: „zu euerm Hören d. h. damit ihr höret dieses Wort“. Dann fährt er fort  *aske* (ⲥⲭⲉ-ⲕ) *an-nă* „sogleich führet zu mir (nicht ecce enim arcesco De Rougé) einen  *ābut m ab-f*, *ānu em āntu-f*“. Offenbar wird hier das Wortspiel fortgesetzt: *abut* entspricht dem kopt. ⲓⲉϧ, ⲓⲉⲡ ars, opus (artifex); *ab* das Herz steckt in Horapollo's ἶβις = καρδία; ān ist in ⲟⲙⲓ imitari erhalten und bezeichnet den Schreiber als Nachahmer oder Nachbilder der Gegenstände, dann überhaupt als Meister der Operirkunst; endlich muss den Fingern hier nach Analogie der Gruppe „die Kralle“. die Bedeutung von ⲓⲙⲓ, ⲓⲙⲉ pollex zukommen.

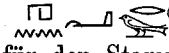
19. Die Uebersetzung Birch's: „he thought, they were spirits of Kel or contending with her or him“, ist zum Theil durch unvollkommene Erhaltung des Textes verschuldet. De Rougé übersetzt richtig: „sensit sese (debiliorem?) quam ut pugnaret cum eo“. Die leicht zu ergänzende Gruppe  *cheri* hat, wie das kopt. (ϵ-ϩ) ϭⲣⲏⲓ die Bedeutung infra, adj. inferior und ist hier mit

dem Vogel der Schwäche determinirt, der den Begriffen pravus und parvus eignet. Der Dämon: *achu* ⲁϫⲟ *δαίμων* war also zu stark für den sonst sachverständigen Exorcisten Thotemhebi von Theben.

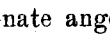
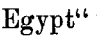
20. Die einzige grössere Lücke des Textes lässt sich mit ziemlicher Sicherheit so herstellen



„(Es befehle S. M. dass man bringen lasse) den Gott [Chonsu selber. Es ward dieser Bote gebracht] zu Seiner Majestät". Dass der König in dem hierauf folgenden Gebete an Chonsu zweimal das Wort „wieder" *nem* (ⲛⲉⲙ cum etiam; ⲉⲧ-ⲛⲉⲙ sodalis) gebraucht, deutet darauf hin, wie De Rougé p. 106 richtig bemerkt, dass der König für die seit 11 Jahren andauernde Krankheit seiner Schwägerin schon einmal oder öfter den Gott angefleht hatte, was der Text nicht eigens erwähnt.

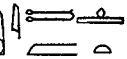
21. Auf die Bitte des Königs macht das Bild des Gottes eine zustimmende Bewegung, die durch  *hen ur ur* ausgedrückt ist. Es stehen uns für den Stamm *hen* zwei Wege offen: entweder ⲉϥ-ϩⲛⲏ vicinus, womit auch die Gränznachbarn von Grundstücken bezeichnet werden, so dass man den Begriff „Herbewegung oder Annäherung" gewinnt; oder, was mir wahrscheinlicher ist, *hen* hängt mit ϩⲛⲉ velle, voluntas zusammen und bedeutet eigentlich den durch Nicken bekundeten Willen oder die Zustimmung. De Rougé's: gratia maxima ist absolut zu verwerfen; Birch's: he assented twice trifft den Sinn, ohne jedoch das Adj. *ur ur* zu berücksichtigen. Die wörtliche Uebersetzung wäre: „Einwilligung, grosse, grosse". Das Verdopplungszeichen „zwei Mal" bezieht sich auf das Beiwort *ur*,

das zweimal gelesen, also superlativisch gefasst werden soll. In der nächsten Zeile steht neben *hen* noch 𓏏, das von De Rougé und Birch vernachlässigt worden ist, es ist offenbar *tap* ⲧⲁϥⲉ caput und man sieht daraus deutlich, dass das Haupt des Chonsu für solche Zwecke beweglich gedacht werden muss.

22. Die Dauer der Reise des Chonsu II wird auf 1 Jahr 5 Monate angegeben. Birch glaubte den Ausdruck  *n Kem* „from Egypt" übersetzen zu sollen. Allein de Rougé bemerkt mit Recht, dass diese Gruppe, wo sie das Land Aegypten, Herodots *Χημία* bezeichnet, sechsmal in unserer Inschrift regelmässig mit dem Deutbilde 𓇳 versehen ist. Er überträgt richtig: (in) spatio anni unius et mensium quinque, während Birch dem Sinne gemäss, aber ohne textlichen Anhalt supplirt: „after a journey of (one year and five months)". Dass der Stamm *qem* „die Dauer" bedeutet, wissen wir aus vielen Stellen, besonders dem Schlusse so vieler Texte  in beständiger (ewiger) Dauer". Vielleicht hat das kopt. ⲕⲁⲙⲁ separare eine Nuance davon bewahrt, wenn man sich als Grundbedeutung dieses Wortes intervallum denkt. — Die Rückreise nach Aegypten erforderte, da das Götterbild 3 Jahre 9 Monate in Buchtan verblieb, nach den angegebenen Daten zu schliesen, ungefähr 20 Monate, also noch 3 Monate weiter als die Hinreise.

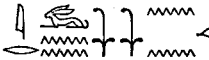
23. Birch übersetzt diese Stelle: „thou affordest us the peace". De Rougé richtiger: „Venis ad nos, diversaris apud nos". Da die Ankunft des Gottes eine Thatsache ist und hinzugesetzt wird: „auf Befehl des Königs von Ober- und Unterägypten: Ves mara sotepenra (Osymandyas II d. h. Ramses' XII)", so ist hier nicht an einen Imperativ oder Optativ zu denken. Bei dieser Gelegenheit

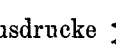
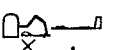
bemerke ich, was ich schon im „Pap. Prisse“ hervorgehoben habe, dass die beiden Verba und *u* und *i* durchaus nicht gleichbedeutend sind. Dies anzunehmen verbietet schon so manche Stelle, wo sie nebeneinander vorkommen also eine unerträgliche Tautologie darstellen würden. Im Allgemeinen bezeichnet *u* exire, woher auch ⲟⲩⲱ finis exitus am Ende des Todtenbuchs c. 162, während *i* „das Kommen, die Ankunft“ bedeutet.

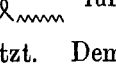
24. Die Stelle  *iidh em hotep* fasse ich optativisch: venias in pace „komme im Frieden! De Rougé übersetzt ähnlich venias pacifice! aber seine Auflösung der Gruppe: „veniens, ou, tu qui venis pacifice“ entspricht diesem Sinne keineswegs. Es muss iidh als Participialform angesehen werden, glèichbedeutend mit *iitu* „gekommen!“ also eine Art Fuhrmanns-Imperativ, wie „ausgewichen! vorgefahren!“ Der Chu (Dämon) sucht den Gott Chonsu friedlich zu stimmen.

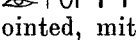
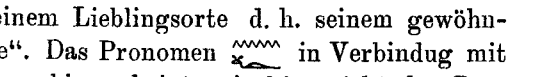
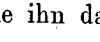
25. Der Anfang d. Satzes: ist etwas unsicher; doch erlaubt die Spur der erhaltenen Beine des Hühnchens die erste Gruppe zu *autu* herzustellen. Dies bedeutet aber, mit Hinzunahme des futuralen , nicht einfach pergam wie De Rougé übersetzt, sondern pergetur „man wird fortgehen“ (zu dem Orte, von dem ich ausgegangen bin (*u*)“. Den folgenden Finalsatz gibt De Rougé richtig durch: ut efficiam placatum cor tuum de eo ad quod venisti eigentlich cur venisti oder oder ob quam exiisti. Birch's: „giving you peace that thou comest here for her“ ist weit vom richtigen Sinne entfernt.

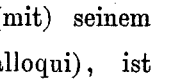
26. Die Phrase beginnt mit *ar*, kopt. ⲉⲣⲉ welches Parthey in seinem Lexicon als praeformans verborum be-

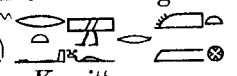
zeichnet. Bisweilen entspricht dieses *ar* dem kopt. ⲁⲣⲏⲟⲩ si(forte) und bildet einen Vordersatz; hier ist dies ebenfalls zu statuiren, nur dass ich ⲉⲣⲉ mit dum übersetze  „während war diese Verhandlung (des Chonsu mit dem Chu)". Darauf folgt der Nachsatz: „war der Grosse von Buchtan stehend (dabei) mit seinen Soldaten, seiend er furchtsam überaus". Demnach ist De Rougé's: dum fierent haec (et) ageret Chons dans consilia Thebis cum daemone, erat princeps Bachtan adstans cum exercitu suo (et) verebatur vehementer" etwas zu verbessern. Weiter vom richtigen Sinne entfernte sich Birch: It was done as aforesaid between Chons the contender for the Thebaid and the spirit. The chief of Bakhten stood with his troops very well ordered".

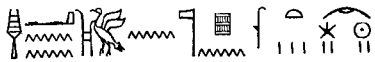
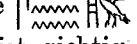
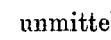
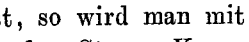
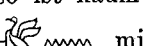
Die Schlussphrase *r ā ur* bedeutet nicht „à l'action grande", sondern ist eine Variante zu dem oben lin. 6 vorgekommenen Ausdrucke  usque ad magnum valde, unserm „überaus, ausserordentlich" entsprechend. So wird z. B. im Todtenbuche c. 17, 49 wiederholt „der grosse Kampf"  des Horus und Set erwähnt; die Varianten bieten für häufig *aa* „gross", wie ich in meiner „Altägyp. Musik" dargelegt habe.

27. Auf der Grenzscheide von lin. 21/22 treffen wir auf eine Dissographie: die = *hān* cf. not. 12. Weiterhin ist  für et, cum, und für „dieser" gesetzt. Demnach ist die Stelle so zu übersetzen: „Alsdann veranstaltete ein grosses Opferessen vor Chonsu dem Planausführenden in Theben und

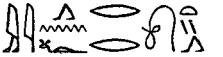
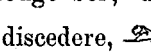
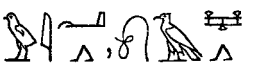
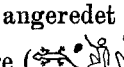
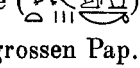
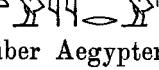
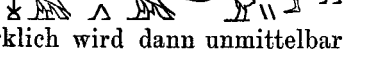
diesem Dämon der Grosse von Buchtan, indem er feierte einen guten (Fest-)Tag für sie". . De Rougé's: Tum posuit donum magnum ante Chons agentem consilia in Thebis et daemonem principis Bachtan, celebrans diem festum illis — hat kein Subject und entbehrt dadurch der nöthigen Klarheit; auch kann der Chu nicht wohl „der Dämon des Fürsten von Buchtan" genannt werden. Den letzten Theil des Satzes  (statt) übersetzte Birch: „on the day appointed, mit vollständiger Verkennung des Sinnes, da ja zwei Zeilen höher der Chu die Begehung eines Festtages von Seiten des Buchtaniten zu seiner und des Chonsu Ehre (d. i. „für sie") als Bedingung seiner freiwilligen Entfernung aufgestellt hatte. In der That fährt der Text unmittelbar fort:  „alsdann (sofort statim) wanderte der Chu im Frieden (freiwillig) zu seinem Lieblingsorte d. h. seinem gewöhnlichen Aufenthalte". Das Pronomen in Verbindug mit *she* kopt. ⲱⲥ abire scheint mir hier nicht das Pronomen des Praeteritums darzustellen, sondern ein medialer Dativus zu sein, wie ihn das Koptische gerade bei diesem Zeitworte der Bewegung anzuwenden pflegt z. B. ⲙⲁⲱⲥⲛⲁⲕ fac abeas tibi, so dass  wörtlich abit sibi wäre.

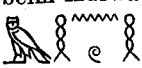
28. Was der Grosse von Buchtan in (mit) seinem Herzen überlegte *wawai* (ⲟⲩⲱ alloqui), ist grammatisch etwas schwierig zu construiren:  *au rtā cheper nuter pen tai en Buchtan.* De Rougé übersetzt: nostrā interest, deum istum teneri in Buchtan", jedenfalls dem richtigen Sinne näher, als Birch's: „since the god has made this change, let him be given to the land of Bakhten, let him not return

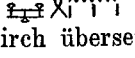
to Kemi". Es ist *cheper* = ϣⲟⲡⲓ fieri, *tai* = ⲧⲁⲓⲟ donum; *au rtā* scheint mir in ⲣ̄ⲧⲉ, ⲣ̄ⲧⲏ idoneum est vorzuliegen. Demgemäss fasse ich den Satz regelrecht als: „est idoneum fieri deum hunc donum terrae Buchtan". Der folgende Satz enthält dann die Folgerung:  „nicht lasse ich (daher) wandern ihn gen Kemi".

29. Eine weitere Folgerung wird unmittelbar angefügt:  „Also blieb dieser Gott 3 Jahre 9 Monate (Birch one year, four months (and) five days) in Buchtan". Die Lautirung des am Pfahle angebundenen Vogels betreffend, so bemerkt de Rougé dass die phonetische Gruppe  *sechenen* gewöhnlich so determirt sei. Dies ist richtig und die Bedeutung arrêter, faire une station, demeurer trifft zu. Allein wenn man berücksichtigt, dass der Verfasser unseres Textes gerne Wortspiele anbringt und dass unmittelbar vorher das Land Kemi Aegypten genannt ist, so wird man mit mir zu der Vermuthung neigen, dass der Stamm Kam hier beabsichtigt ist. Wirklich existirt  u.  (Pap. Bulaq. No. 4 pl. 27, ult.). Da wir nun in unserm Texte lin. 17 den Passus getroffen haben „in der Dauer" (von 1 J. 5 M.), so ist kaum zu bezweifeln, dass im Sinne des Verfassers  mit *qem-na* = mansit, duravit sich deckt. Vergl. not. 22. Vielleicht hat das kopt. ⲕⲏⲙ permanere, ursprünglich ⲕⲏⲙ gelautet, da ja neben ⲕⲓⲙ movere ebenfalls ein abgeschwächtes ⲕⲓⲙ moveri vorkömmt.

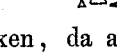
30. Der Grosse von Buchtan sieht auf seinem Bette (*sam* = ⲥⲙⲏ lectulus) liegend im Traume, wie dieser Gott

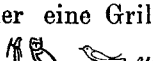
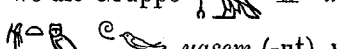
Chonsu herausging aus seinem Schreine:  *i-naf r-roti hat-f.* Ueber Sinn und Construction herrscht vollständige Sicherheit, da die Tanitica für *rruti* die Uebersetzung ἐξ(-στρατεύσας) verbürgt und der Zusammenhang unserer Stelle diese Bedeutung aufnöthigt. Es ist desshalb Birch's: „he sees that god comes (coming) out of his shrine" richtig, aber seine Epexegese „to go along the shrine" zu verwerfen. Auch de Rougé's: vidit deum istum progredientem perinde ac si relinqueret sacellum suum" bedarf der Vereinfachung. In Betreff der Herleitung des Wortes *ruti, roti* stimme ich de Rougé bei, der die einfacheren Formen *ru* = ⲗⲟ discedere,  *lā* = ⲗⲱⲟⲩ margo zur Vergleichung beizieht. Ich gehe sogar noch einen Schritt weiter, indem ich selbst hierin Composita des Verbums *r* facere und  *ua, oa* kopt. ⲟⲩⲉ, ⲟⲩⲉⲓ, ⲟⲩⲏⲟⲩ discedere, distans erkenne. Diese Zurückführung ermöglicht jetzt auch eine Erklärung der beiden Hauptvarianten und  . Im Todtb. 2, 2 wird der Mondgott angeredet und gesagt: „Ich komme hervor mit deiner Menge (), dieser exoterischen  ". Im grossen Pap. Harris p. 75, 3 wird über Aegypten gesagt:  es „verfiel dem Auslande"; wirklich wird dann unmittelbar die innere Zwietracht und die Invasion des Syrers berichtet. Man darf daher diese Stelle weder mit Eisenlohr (On the pol. state of Egypt p. 16) mit „thrown out = gone to ruin, decay" übersetzen, noch mit Chabas Recherches XIX. Dyn. p. 9 sqq. eine Auswanderung der Bevölkerung des Landes Aegypten darin erblicken. Im Gegentheile: der Ausländer d. h. der Syrer machte eine Invasion.

31. Die Gemüthsverfassung des Grossen von Buchtan beim Aufwachen aus seinem Traume wird bezeichnet durch  *m henuh.* Die Auffassung Birch's: when he had risen, he was a black owl" ist von de Rougé verbessert: „cum evigilasset, factus est (aegrotus?)". Allein der Nachsatz beginnt erst hinter diesem Passus mit dem wohl bekannten *hān.* Wir müssen also übersetzen: „Nachdem er aufgewacht war als *henuh* oder in (mit) *henuh,* sprach er sofort". De Rougé vergleicht mit *henuh* die kopt. Wörter ⲱⲟⲛϩ privare ⲱⲟⲛⲱ languor ⲟⲛⲱ stupor attonitus. Nur letzteres passt dem Sinne nach, obgleich es phonetisch nicht zu vermitteln ist. Ich habe *henuh* auch in dem grossen Leydener demot. Papyrus pag. XII. lin. 27 als *henuhi* getroffen und die Bedeutung „Entsetzen", wozu das Deutbild des Schrecklichen stimmt, bestätigt gefunden. Vielleicht ist es eine Nebenform zu ϩⲟⲣⲣ ϩⲏⲗⲏ terror ϩⲉⲗϩⲓⲗⲉ angor, oder gehört zu ϩⲣⲟⲩϩ tonitru, woraus sich attonitus ergeben würde.

32. Die Gruppe  liest de Rougé *ta-her ha-na* „discedit a nobis"; Birch übersetzt: (this god) goes with us". Beide Auffassungen lassen zu wünschen übrig. Im Leydener Pap. I. 343 (2) sind öfters Gifte mit dem Beiworte *daher* erwähnt. Die Stelle des Romans der zwei Brüder 9, 4 *an auk dahert uata* „num es versans solus? (nicht facies iter solus? de Rougé) spricht für die Bedeutung versari. Vielleicht ist ϩⲉⲓⲥⲗⲁ versari eine Metathesis statt ⲥⲉⲓϩⲗⲁ oder wir haben in ⲧⲥⲉ-ⲛ „jacēre" den Abfall des *r* zu statuiren.

33. In Betreff des so häufigen Zeitworts *uza,* dessen Bedeutung transire feststeht, ist man geneigt,

an ⲟⲩⲟⲧⲉⲃ, ⲟⲩⲟⲧⲕ transire, demigrare zu denken; allein diese haben ihr Prototyp in *uteb*. Eher liesse sich an ⲟⲩⲱⲱⲥⲉ laedere denken, da analog  *teha* ⲧⲟϩ transitus häufig im Sinne von violatio vorkommt. Jedenfalls aber ist dieses Verbum u z a stammverwandt mit יָצָא jaza herausgehen, da die Hiphilform הֹוצִיא deutlich das ursprünglich anlautende Vav ו aufweist, das bekanntlich auch in den Futuralformen der dritten Person sing. mas. statt des abgeschwächten י Jod als ursprünglich gelten muss.

34. Die Schreibung des Namens Chonsu durch eigentlich C h o n u s ist entweder eine Grille, wie die des Pap. Bulaq No. 4, wo die Gruppe  *uasem* ⲟⲩⲟⲱⲙ subactus durch  *uasem* (-ut) wieder gegeben, d. h. der Name Thebens: u a s als Baustein verwendet ist — oder es ist ein lapsus calami (vielmehr scalpri) weil unmittelbar vor- und nachher der Name Theben vorkommt. Im Pap. Leyd. I 350 (vergl. mein Buch „Moses der Ebräer") und im demot. Romane des Setnau erscheinen Wortspiele dieses Stadtnamens *us* mit *us* (*vesu*) und der Initialen von Os-iris, dessen Var. auch bringen.

35. „Die Geschenke, so ihm gegeben hatte der Grosse (Fürst) von Buchtan". Das Relativum ist hier durch ausgedrückt, welches *er* ebensowohl mit dem relativen *en* wechselt, als im Kopt., nach Abfall des Rhotacismus, zu dem abgeschwächten ⲉ qui quae quod verflüchtigt wird. Doch könnte ⲉ auch = sein.

36. Die Präposition *r* ⲉ mit der Bedeutung *ad* braucht wegen ihrer notorischen Häufigkeit nicht eigens

belegt zu werden. Sie ist hier im Schlussatze des ganzen Textes nach den beiden transitiven Verbis *rtā* (dedit, nicht retinuit de Rougé) und *sper* appropinquavit, absolut nothwendig und daher darf man nicht zusammenlegen und als epne templum fassen. Möglich wäre es allerdings, dass der Schreiber ein vergessen hat; allein pa(r) „Haus des Gottes Chonsu" ist identisch mit seinem Tempel in Theben.

Anhang.

Der Chonsu-Tempel in Theben.

Zum besseren Verständnisse des Gesagten und um dem Leser die Cultusstätte des Chonsu in Theben, sowohl des Ruhenden als des Planausführenden, zur Anschauung zu bringen, lasse ich hier zum Schlusse die kurzgefasste Schilderung folgen, welche der mir befreundete Verfasser des Reisehandbuchs „Nilfahrt" Graf Rokesch-Osten S. 360/361 entwirft: „Hinter dem Thore (der hohen Pforte Euergetes' I) setzt sich die Sphinxallée bis zu den Pylonen des *Chonsu-tempels* fort, der von Ramses III gegründet und von seinen Nachfolgern und spätern Königen, einschliesslich der Ptolemäer, vollendet worden ist. Eine hier gefundene Stele aus der Zeit Ramses' XII — es ist die von mir behandelte gemeint — beweist, dass der Cultus des Chonsu zur Zeit der 20. Dynastie den der anderen Götter in den Hintergrund gedrängt hatte; dem entsprechend ist auch dieser Tempel in grossem Massstabe angelegt und würde, stände er nicht in Karnak, die Aufmerksamkeit des Reisenden wenigstens ebenso fesseln, wie der Porticus von Esneh oder die Ruine von Kum Ombo; hier aber, neben dem erdrückend grossen Amontempel wird dieser Bau vorzugsweise nur von Aegyptologen gewürdigt. Der schönste Theil des

Tempels ist der von einem doppelten Säulengange eingefasste Vorhof; auf diesen folgt ein von acht Säulen getragener Porticus, dann, inmitten eines Saales freistehend, das Heiligthum, dahinter noch ein Gemach mit vier Säulen, und, an der Rückwand des Tempels, eine Kammer; andere Kammern und Zellen fassen die ebengenannten, in der grossen Achse liegenden Gemächer, zu beiden Seiten ein. Von den vielen Darstellungen erwähnen wir bloss diejenige des Tempels selbst auf der Ostwand des Vorhofes, in der seine Pylonen mit Flaggen geziert erscheinen, und links daneben das Bild des illegitimen Königs Herhor, welcher Opfer darbringt; derselbe Usurpator, zugleich der Gründer der Priesterdynastie, den wir an einer anderen Stelle die Kronen von Ober- und Unterägypten empfangen sehen, wird auch in einer Inschrift auf den Architraven genannt und mit den üblichen Lobsprüchen als siegreicher König und Erbauer prächtiger Tempel gepriesen. Diese Bilder und Inschriften, so wie ein Namensverzeichniss der zahlreichen Nachkommen des Herhor, unter denen der Hohepriester Pai-anch und der auf Herhor folgende König Painezem (Phyneses) erscheinen, verleihen dem Chonsutempel eine grosse Wichtigkeit, da sie so ziemlich die einzigen Anhaltspunkte für die Geschichte der zugleich mit den (letzten) Ramessiden (Ramses XV und XVI?) herrschenden Priesterdynastie bieten".

Was diesen letzten Punkt der Gleichzeitigkeit betrifft, so habe ich denselben in meiner Behandlung des Papyrus Mariette ausführlicher entwickelt. Die auf seinem Verso vorkommende satyrische Darstellung seiner Barke habe ich oben erwähnt, wo ich es zweifelhaft liess, ob die einander gegenübertretenden mit dem Uräus versehenen Standartenhalter als Sesostris I u. II, oder als Herhor und ein Ramesside aufgefasst werden sollen.